

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothische Monumente. IV, Canton Bern

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur
d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **4 (1880-1883)**

Heft 14-4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

Von J. R. Rahn.

IV. Canton Bern.

Rathhaus. Das erste Rathhaus soll in der Unterstadt am Stalden, schattenhalb gestanden haben. Im Udelbuche von 1388 erscheint es als »domus dicta die Hell, der Burger Hus, an der Burger kornhus« (*Howald* 17). Der Volksmund bezeichnet als solches ein noch bestehendes, seiner ungewöhnlichen Mauerstärke wegen zur Schmiede eingerichtetes Haus (vgl. dagegen *Studer*, »Archiv« VIII, 229). Um 1340 soll das Rathhaus stadtaufwärts verlegt worden sein, nach der einen Aussage an Stelle des jetzt obersten Eckhauses an der Junkerngasse (Schattseite), nach einer andern auf der Stelle des Stiftsgebäudes (*Howald* 30, *Jahn* 177). 1406 bedünkte es den Rath, dass das alte „Rathhus uf dem Kilchhofe“ (bey dem Kilchhof, Udelbuch. »Archiv« VIII, 235) zu klein und als Wartlocal für die fremden Herren und Städte zu „schnöd“, dazu das Getöne der Glocken und „daz geschrey von der sweli gar unlidlich were.“ So wurde denn in demselben Jahre der Bau des gegenwärtigen Rathhauses an der Nordseite der Halbinsel auf der Stelle begonnen, wo das Haus des Ritters Conrad von Burgstein gestanden hatte („Taschenb.“ 1875, S. 326), aber erst nach zehn Jahren vollendet. Die Kosten betragen 12,000 Gulden. Baumeister war *Heinrich von Gengenbach*, „der starb bald. Darnach (wart) daz murwerk an mengen enden verhönet; der zimberman hies meister *Claus Hetzel*, von rotwil har (*Justinger* 201). 1426 ward die östlich an das Rathhaus anstossende Kanzlei gebaut. Westlich stanl das Münzgebäude mit der Seckelschreiberei. Nachdem dieses letztere Gebäude 1787 durch Brand zerstört worden war, trug man sich mit dem Projecte eines neuen Rathhausbaues, der jedoch bis auf die 1810 vollendete Terrasse unterblieb (*Jahn* 177. *Durheim* 63). 1831 Umbau des gothischen Rathssaales (innere Ansicht von 1735 bei *v. Rodt*, Taf. 8) in den gegenwärtigen Grossrathssaal, wobei die aus dem XVI. Jahrh. stammenden Bildnisse der eidgenössischen Pannerträger, welche die oberen Wandflächen zwischen den Deckenconsolen schmückten, in das Zeughaus verwiesen wurden. Ueber andere *Gemälde*, die sich im Rathhaus befanden *Gruner* 312 f., *Durheim* 62. 1862 „Restauration“ des Aeusseren durch *Salvisberg*: Das bisher einfach vornehme Rathhaus mit gothischem Kleinkrame conditormässig aufgeputzt; die Kapitäle des Treppenaufganges theilweise zerschlagen, theils im Werkhofe magazinirt. Sechs derselben wurden neuerdings in die Muster- und Modellsammlung gerettet. — Abbildungen der alten Façade von 1583 nach Sigmund Wagner bei *Streit* II, Taf. 60, mit späteren Zuthaten bei *Durheim* zu p. 62. Ansicht von der Aare nach S. Wagner 1790, *Streit* II, 62. Den in seiner Hauptanlage noch vorhandenen Schmuck der Façade bildet die grosse Freitreppe, deren Bedachung beiderseits von vier Säulen mit sculptirten Kapitälern getragen wird. Der terrassenartige Mittelbau, zu welchem von beiden Seiten ein Treppenlauf emporführt, ist zu ebener Erde, wo die Wachtstube lag, und oben, wo sich bis 1862 ein barockes Uhrgehäuse erhob, mit zwei Kreuzgewölben bedeckt und mit spitzbogigen Doppelarcaden auf Säulen geöffnet. Die Kapitäle (mangelhafte Abbildung bei *Streit* II, 65 u. 66) waren mit tüchtigen Sculpturen: Blattornamenten, legendarischen Gestalten und launigen Scenen (deren eine die Volkssage als Niederkunft der Päpstin Johanna bezeichnet, *Howald* 31) geschmückt. Zu beiden Seiten der Vorhalle öffnet sich die Fronte in zwei Geschossen mit einer Folge von viereckigen Fenstern. Unter dem Dachgesimse als Wiederholungen alter Originale die grau in Grau gemalten Wappen der Oberämter. *Regierungsrathssaal* gothisch. Die ganze nördliche Schmalwand nimmt eine dreitheilige Fenstergruppe ein. Hölzerne Flachtonne mit Langbalken, die sehr tief auf zopfigen Consolen anhebt. Die Balkenköpfe mit Vierpässen und darüber wachsenden Blumen, Blättern und Lilien, geschmückt. Mittelgurte und Balkenmitten mit gestürzten Aemterschilden besetzt. Das Ganze durch modernen Anstrich verunstaltet. — An der N.-O.-Ecke ein viereckiges Thürnchen. Ueber einen (noch bestehenden?) unterirdischen Gang, der vom Rathhaus zum Aareufer führt, »Berner Taschenb.« 1853, S. 13. R.

Kanzlei, östlich neben dem Rathhause. »Ein gross Gebäu, in welchem sonderlich ein künstlich hangendes Creutzgewölb (in der Laube?) und der Schnecken wohl zu besehen würdig«. 1426 nach dem Plane Berchtold Tillmann's erbaut (*Gruner* 316), aber erst 1535 »mit dem Gewölbe versehen« (*Jahn* 177). Den Zugang bildet die schmale, in drei Jochen mit eleganten Netzgewölben bedeckte »Laube«. Die Arcaden, mit denen sich dieselbe gegen die Strasse öffnet, sind modern. Hinter der Laube erstreckt sich in ganzer Breite des Hauses ein ursprünglich ungetheilter Vorraum mit vier gothischen Kreuzgewölben. In der N.-W.-Ecke ist ein Rundthürmchen mit steinerner Wendeltreppe eingebaut. Südlich daneben gelangt man in einen kleinen Hof. Von den schmalen Nebenräumen desselben, die sich östlich und westlich mit weiten Stichbögen öffnen, enthält der erstere ein grosses gothisches Kamin. In der N.-W.-Ecke führt eine Treppe von 28 Stufen in die grossen, mit rundbogigen Tonnen bedeckten Keller hinunter. Ueber dem westlichen Nebenraum bauen sich in drei Etagen die schmalen Corridore auf, welche die Verbindung

zwischen dem Wendelstein und dem hinteren (nördlichen) Querflügel vermitteln. Sie sind, der erste mit einem gothischen Netzgewölbe, der zweite mit rippenlosen Zwillingsgewölben und der oberste mit einer flachen Holzdielle bedeckt. Jeder der Gänge ist gegen den Hof mit zwei von einer gothischen Mittelstütze getragenen Fenstern geöffnet, die sich aussen zu einem malerischen Aufbau von zierlich profilirten Pfosten, Balustraden und Stichbögen verbinden. Von der Galerie der Bel-Étage gelangt man in die Kanzlei. Der schmale süd-nördlich langgestreckte Raum ist mit einer steinernen Flachtonne überwölbt. Die ganze Breite der Nord-Wand nimmt eine dreitheilige, von einem Flachbogen umrahmte Fenstergruppe ein. An der Ost-Wand eine zierlich verschränkte Thüre mit rundbogig überhöhtem Sturz. Das Gewölbe ist mit Bildern geschmückt, die in viereckigen Feldern Landschaften mit allegorischen Figuren darstellen. Auf der Gurte ist zwischen Wappen das Datum 1701 gemalt. Diese Gurte theilt die Kanzlei in eine grössere nördliche Abtheilung und einen südlichen Vorraum. Letzterer correspondirt mit einem gewölbten Quergange, der die nördliche Seite des Hofes begrenzt und die Zugänge zu den beiden östlich neben der Kanzlei gelegenen Räumen enthält. Der erste ist flach, der zweite mit vier rippenlosen Zwillingsgewölben bedeckt, die von einer viereckigen Mittelstütze ohne Basis und Kapital getragen werden. In beiden Räumen eiserne Thüren mit kunstreichen gothischen Schlössern. In den folgenden Stockwerken wiederholt sich die gleiche Theilung und dieselbe Structur des östlichsten Gemaches. Die beiden westlich folgenden, das ehemalige Kanzleigewölbe und das Bureau des Staatsarchivars, sind mit einem Kreuzgewölbe bedeckt, dessen doppelt gekehlte Rippen auf einem Schlussstein mit dem Berner Schilde zusammentreffen. Die Verbindung zwischen Kanzlei und Rathhaus vermittelt in mehreren Etagen ein flachgedeckter Quergang. Er hängt mit einem südlich vorgebauten viereckigen Treppenhaus zusammen, dessen steinerne Balustraden ein gleichartig wiederkehrendes Maasswerk zeigen. — Oestlich neben dem Rathhause steht die 1546 erbaute ehemalige *obrigkeilliche Druckerei* (Gruner 396). R.

Privathäuser. Abbildungen von Wohnhäusern aus dem XV. und XVI. Jahrh. bei *v. Rodt*, Taf. 14 u. 16. An der *Herrngasse* Nr. 323 mit dem Wappen der Seun von Münsingen; Nr. 324 mit dem Datum 1560 und einer hebräischen Inschrift an der Thüre; Nr. 325 von 1557. *Kesslergasse* Nr. 244 stattlicher, seines oberen Abschlusses beraubter Erker (*Streit* II, Taf. 4). *Junkerngasse* Nr. 148, Stall des Erlacherhofes, schön stilisirtes Wappen von Arberg, von zwei kleinen Löwen gehalten (*Streit* II, 39); Nr. 179 Wappen von Erlach und Praroman (a. a. O. 50); Nr. 181 Wappen von Rümli (a. a. O. Taf. 50, Nr. 62); Nr. 196 eine gothische Holzdielle mit bunten Flachschnitzereien, 1878 gefunden und an Grossrath Bürki verkauft (*»Anz.«* 1878, S. 863) Ecke *Kramgasse* und *Theatergasse* beim Zeitglockenthurm zwei reiche Erker (*Streit* II, Taf. 1 und 2) *Gerechtigkeitsgasse* Abbildung des alten Gesellschaftshauses zum Distelzwang von 1454, a. a. O. 49. R.

Biel. Pfarrkirche *S. Benedict*, nach *Lohner* 467 wahrscheinlich eines der ältesten Gotteshäuser des Landes. Nach dem Stadtbrande von 1367 scheint auch ein Neubau der Kirche nothwendig geworden zu sein (*Blösch*, »Geschichte der Stadt Biel und ihres Pannergebietes«, Biel 1855 und 1856. I, 127, 134), doch sind nur spärliche Nachrichten hierüber bekannt. 1369 und 1380 wurden neue Glocken gegossen. *Lohner* 467. Um 1403 der »Wendelstein« (Kirchthurm) vollendet und mit Gemälden verziert. *Blösch* 181. 1423 die grosse Glocke gegossen (a. a. O. 230). 1451 wurde der Grundstein zu einem abermaligen Neubau gelegt, 1452 eine Steuer gesammelt und mit dem Fortgang des Unternehmens die alte Kirche abgetragen (a. a. O.) 1481 Einsturz des Thurmes, der im vorhergehenden Jahre erhöht worden war (*Blösch* II, S. 49). 1483 der Thurmbau unter Aufsicht eines von Colmar berufenen Werkmeisters wieder begonnen (a. a. O.), aber wegen Geldmangel einstweilen nur flach gedeckt (S. 50). 1528, 5. Februar, Beschluss die Bilder aus der Kirche zu entfernen und sie bis auf weiteren Bescheid auf dem Gewölbe aufzubewahren (a. a. O., S. 111). 1775 die Kirche innen und aussen restaurirt (II, 68).

Hauptmaasse bei *Rahn* S. 456 n. Die ziemlich unregelmässige Anlage besteht aus einem dreischiffigen Langhause, das S. von einer Capellenreihe begleitet ist, und einem kurzen, dreiseitig geschlossenen Chore. Das Langhaus ist vier Joche lang. W. schliesst sich dem M.-Sch. noch ein kurzes, unvollständiges Netzgewölbe an, das S. von einer tiefen Pfeilervorlage und N. von der Schrägwand begrenzt wird, welche hier, der angrenzenden Gasse wegen, den W. Theil des Langhauses derart verengt, dass von dem letzten Joche des S.-Sch. nur ein dreieckiger Abschnitt besteht. Die Stützen, aus welchen die Archivolten des M.-Sch. als einfach gekehlte Spitzbögen unmittelbar herauswachsen, sind Seckige Pfeiler auf kubischen, einfach aufgeschragten Postamenten. Die kahlen Hochwände sind von kurzen zweitheiligen Spitzbogenfenstern durchbrochen, deren Maasswerke dürrtige Formen zeigen. Dazwischen setzen die einfach gekehlten Rippen auf schmucklosen Consolen auf. Die Schlusssteine sind mit Wappen geschmückt. Die Abseiten und die O.-Hälfte des M.-Sch. sind mit Kreuzgewölben ohne Schildbögen bedeckt, nur die beiden W.-Joche dieses Letzteren und das Aeusserste des S. S.-Sch. haben nüchterne Netzgewölbe. Reichere Formen wechseln über den S. Kapellen. Sie sind von gleicher Höhe wie das anstossende S.-Sch. und mit dreitheiligen spitzbogigen Maasswerkfenstern versehen. Zwei schmale, ebenfalls kunstreich gewölbte Kapellen

schliessen sich den äussersten Jochen des N. S.-Sch. an. Der Chor, etwas niedriger als das Schiff, ist mit $1\frac{1}{2}$ Kreuzgewölben bedeckt, denen über dem dreiseitigen Abschlusse ein halbes Sterngewölbe folgt. Die Dienste, aus denen die Rippen unmittelbar herauswachsen, sind $\frac{3}{4}$ -Säulen, die in der Höhe der Fensterbank auf dürftigen Consolen absetzen. Das W. Joch ist S. nach einer viereckigen Kapelle geöffnet, welche die Fortsetzung des S.-Schs. bildet. Gegenüber erhebt sich der Thurm. Das Erdgeschoss ist mit einem Kreuzgewölbe bedeckt, der viereckige Aufbau durch Wasserschläge gegliedert und in mehreren Geschossen mit spitzbogigen Maasswerkfenstern versehen. Den einzigen Schmuck des Aeussern bildet die zierliche Spitzbogenthüre am W.-Ende des N. S.-Schs. Das wenig überhöhte M.-Sch. ist mit kurzen Strebepfeilern versehen, diejenigen des Chores, um die sich das Kafgesimse verkröpft, sind mit schrägen Absätzen einfach terrassirt. Ueber die 1457 datirten *Glasgemälde* in dem mittleren Chorfenster, Reste zweier Cyklen mit Szenen aus der Passionsgeschichte und der Legende S. Benedicts, cf. *Rahn*. S. 691. R.

Stadtanlage und Profanbauten. Seit 1390 und 1403 bedeutende Bauten an Brücken, Thoren und Thürmen. *Blüsch* I, S. 163 u. f. 181. Ansicht der Stadt mit ihren Circumvalationen in *Merians »Topographia Helvetiæ«* etc.

Rathhaus spätestgoth. Ueber der Thüre das Stadtwappen und das Datum 1676. In mehreren Stockwerken viereckige Fenster mit goth. Profilen. Der modernisirte Hauptsaal hat dreitheilige Fenstergruppen, die von Flachbögen auf gebauchten Säulen umschlossen werden. Die Schäfte mit Blattwerk im Rnss.-Stil und die Capitäle mit den Stadtschilden geschmückt. Sämmtliche Räume modern. R.

Stadtwaache neben dem Rathhaus, jetzt Theater. Zu ebener Erde eine zweischiffige Halle von 8 rundbogigen, rippenlosen Zwillingsgewölben, die von drei riesigen, in der Mitte aufgestellten Rundpfeilern mit spätestgoth. Formen getragen werden. Die beiden folgenden Geschosse zum Theater eingerichtet und die Fenstersäulen bis auf eine einzige mit korinth. Kapital und einem mit Blattwerk geschmückten Schäfte zerstört. Staffelgiebel, viereckige Fenster mit goth. profilirten Pfosten und Gewänden. R. 1881.

Gothischer Erkerthurm bz. anno domini MDCXI. 1611, auf dem »Ring«. Dessgl. von 1620 an der Untergasse. Brauerei Moll an der Obergasse zweistöckige spätgoth. Façade mit elegant profilirten viereck. Fenstern. R.

Biglen, A. Konolfingen. Die Kirche, 1521 neu gebaut, enthielt früher »grosse, prachtvolle *Glasgemälde* mit Figuren in mehr als $\frac{1}{3}$ Lebensgrösse, die 1522 hieher gestiftet worden waren.« *Lohner* S. 62.

Bleienbach, Amt Aarwangen. Neubau 1738. *Lohner* 615. Ein *Glasgemälde* mit dem Wappen des St. Gallischen Abtes Franz v. Geisberg (1504—20) zwischen SS. Gallus und Notker, welches ehemals diese Kirche zierte, ist neuerdings in das Kunstmuseum von Bern übertragen worden.

Blumenstein, A. Thun. Kirche S. Nicolaus zu Anfang des XIV. Jahrhds. von Johann von Weissenburg gegründet. Bischöfliche Visitation 1453 (»Archiv des hist. Vereins des Cts. Bern«, Bd. I, S. 283). Der dreiseitig geschlossene Chor (m. 8,80 l.: 6,25 br.) war ursprünglich gewölbt, wie diess die Ansätze von Schildbögen und die aus den Ecken und Langseiten vorspringenden Consolen zeigen. Die gegenwärtige Bedachung besteht aus einer flachen, spätgoth. Holzdiele, deren W.-Hälfte ein kreisrundes Medaillon schmückt, das drei mit den Ohren im Dreieck zusammentreffende Hasen enthält. Das Aeusserere ohne Streben, schmale zweitheilige Spitzbogenfenster. An der S.-Seite zwischen Sch. und Ch. erhebt sich der viereckige Th., der unten und im obersten Stocke mit einfachen Rundbogenfenstern versehen ist. In der mittleren Etage sind sie paarweise auf einem viereckigen Pfeiler gekuppelt, der, ohne Gesimse, beiderseits mit einem in den Halbkreisbögen sich fortsetzenden Rundstabe gegliedert ist. Ein m. 5,30 weiter Spitzbogen auf doppelt gekehlten Kämpfern trennt den Chor von dem niedrigen Sch. (m. 15,50 l., 12,75 br.), dessen seitwärts vom flachen Scheitel abgeschrägte Holzdiele beiderseits von zwei schlanken goth. Holzpfeilern getragen wird. Die Diele ist durch schöne Querbänder gegliedert, die auf buntem Grunde mit kräftig geschnitzten Maasswerken geschmückt sind. Die Langwände von je drei viereckigen Fenstern durchbrochen. Ueber die aus dem XIV. Jahrh. stammenden *Glasgemälde* im Chore mit dem Bildnisse des Stifters und der Majuskel-Inschrift: IOHĀS FV̄DATOR HVI ECCLESIE vgl. *Lohner* 65, *Rahn* 609 u. »Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums in Bern 1879«, S. 6. Bei einer unlängst auf Kosten des a. Grossrath Bürki vorgenommenen Restauration dieser *Glasgemälde* wurden der Stretlingerische Schild und ein Medaillon mit dem Brustbilde des bartlosen Heilandes durch neue Arbeiten ersetzt. Letzteres ist für das Kunstmuseum von Bern erworben worden, Ersterer verloren. R.

Boncourt. »Anz.« 1876, S. 661.

Bremgarten bei Bern. *Pfarrkirche* spätgoth. Hauptmaasse (S. 12 oben) A 21, 18. B 7, 20. C 5, 57. D 13, 20. E 5, 57. Chor und Schiff haben die gleiche Breite und sind durch einen unmittelbar aus den Mauern sich lösenden Rundbogen getrennt. Der dreiseitig geschlossene Chor, 3 Stufen über dem Schiff, ist bedeutend höher als das Letztere und mit einer hölzernen Spitzbogentonne bedeckt. Ueber dem Schiffe eine rundbogige

Lattendiele mit gelben Sternen auf blauem Grunde bemalt. Im Chor und an der S.-Langseite des Schiffes zweitheilige Spitzbogenfenster mit einfachen Maasswerken. Alterthümlicher *Taufstein* mit halbkugelige Schale auf kreisrundem Ständer. An der N.-Seite des Chores der kahle Thurm, unten aus Kugelsteinen, oben aus Tuf gebaut. Unter dem Satteldache auf jeder Seite zwei durch eine viereckige Stütze getrennte Rundbogenfenster. Vor der O.-Seite des Thurmes die ehemalige Sakristei mit rundbogiger Quertonne. Das Aeussere der Kirche schmucklos. Folgende *Glasgemälde* befanden sich nach *Lohner* 71 ehemals in der Kirche: ein Bernerschild, über welchem der Reichsadler 1510; Hr. Peter v. Englisberg, Comthur des Hauses Buchsee 1510; Jak. Joh. Hegitzer, S. Johannordensmeister in Deutschland 1510 und im Fenster neben der Thüre 2 kleine Schilde mit unbekanntem Wappen. Die Scheibe Peters v. Englisberg, ein heraldisches Kapitalstück, ist aus der Bürkischen Auction für die Stadtbibliothek von Bern erworben worden. R. 1881, vide auch *Neubrücke*.

Bressencourt, A. Pruntrut. L'église S. Etienne parait ancienne. D'après les ogives des fenêtres elle pourrait être du XV ou de la fin du XIV siècle. *Vautrey*, »Le Jura bernois«. Tome I. Porrentruy 1863, p. 42.

Brienz, A. Interlaken. An der SO.-Ecke des Chores ist auf einem blauen Kalkstein das Datum: ... d! cccceXVIII eingegraben. »Anz. f. schweiz. Geschichte u. Alterthumskunde XI« 1865, S. 16. Die Kirche hatte nach *Lohner* 194 den Titel SS. Peter und Paul.

Brügg, A. Nidau. Kirche und Thurm spätgothisch.

Büren, A. Büren. Pfarrkirche S. *Katharina*. Chor romanisch. (Vgl. »Anz.« 1872, S. 327.) Einschiffiges Langhaus mit spätgothischen Spitzbogenfenstern und einer wahrscheinlich aus dem Anfang des XVI. Jahrh. stammenden flachen Holzdecke mit tüchtigen Schnitzereien. Die ehemals im Schiffe befindlichen Glasgemälde wurden von Bürki gekauft und nach seinem Hinschiede auf Grund eines Reverses der Stadtbibliothek von Bern überwiesen. R.

Burgdorf, *Pfarrkirche* (ehemals obere Kapelle). Nach *Lohner* 379 wahrscheinlich von dem letzten Herzog von Zähringen als Filiale der S. Georgskirche in Oberburg gestiftet. 1363 wurde die obere Kapelle, dem Erzengel Michael, Johannes Bapt. und S. Antonius Eremita geweiht, neu gebaut, der Kirchhof höher aufgeführt und mit Mauern umgeben. *Aeschlimann*, »Geschichte von Burgdorf und Umgegend«. Zwickau ohne Datum, S. 39. 1365 die neu gebaute Kapelle mit einer Glocke versehen (S. 41) und 1401 zur Pfarrkirche erhoben. (A. a. O. 75. *Lohner* 379.) 1471 begann der Bau der jetzigen Kirche. *Aeschlimann* 104. 1473 Accord mit Werkmeister *Niklaus Domi* von Bern und seinem Unterbaumeister *Lienhard Frytag* (a. a. O.) 1481 Weihe zweier Kapellen l. c. 108. 1487 der Aussenbau vollendet und die Errichtung des Chorgewölbes begonnen, das 1490 geschlossen wurde. Werkmeister *Peter de Cometto* von Freiburg im Uechtland, das Datum 1487 an der SO.-Seite des Chores. (A. a. O. 109.) 1491 der Bau der Pfarrkirche grösstentheils vollendet. (A. a. O.) 1494, Aug. 22., an die von Burgdorf, den Bildhauer zu dem Werk kommen zu lassen, *Allrecht*, den Bildhauer von *Nürnberg*. (»Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums in Bern 1879«, S. 23.) 1497 Verzeichniss der in der Kirche aufbewahrten Reliquien. (*Aeschlimann* 110.) 1512, Oktober, der steinerne Lettner vollendet. Werkmeister *Heinrich Kümml* von Burgdorf. (A. a. O. 113.) Um dieselbe Zeit Stiftung eines Altares in der vorderen Kapelle durch *Berchtold Michel*, dessen Wappen und Name ein Glasgemälde enthielt. (A. a. O.) 1528 Bildersturm. 1566 Erstellung einer Uhr mit Zeiger auf dem Kirchturm durch Uhrmacher *Marti* von Bern. 1613 der Chor reparirt und von dem Flachmaler *Hilarius Dür* von Aarau frisch bemalt. (A. a. O. 149.) 1708 Zerstörung der Glasgemälde — *Madonna*, Wappen von Bern und Burgdorf mit Engeln etc. — durch Hagelwetter und hierauf die Maasswerke entfernt. (S. 194.) 1742 Renovation, besonders der Strebepfeiler (S. 208). 1769 abermalige Restauration, Erstellung einer neuen Decke und Zerstörung von Glasgemälden (S. 214). 1865, Juli 21., Stadtbrand. Durch die herunterstürzenden Theile des Thurmes, der bis zum zweiten Stocke ausbrannte, das Mittelschiff stark beschädigt. Restauration der Kirche durch Stadtbaumeister *Schaffner*, der die flachen Holzdecken des Hauptschiffes und der Absseiten durch hölzerne Kreuzgewölbe ersetzte und den Lettner, der bisher zwischen Chor und Schiff gestanden hatte, an das W.-Ende des Letzteren verlegte.

Die Kirche (Hauptmaasse bei *Rahn*, S. 502) besteht aus einem dreischiffigen Langhause und einem etwas niedrigeren langgestreckten Chore mit dreiseitigem Abschlusse. 3 Stützenpaare, achteckige Pfeiler, trennen die Schiffe. Sie ruhen auf achteckigen Postamenten und Basen, die aus 2 Hohlkehlen und einem mittleren Wulste bestehen. Ueber den einfach gekehlten, M. 7,85 hohen Spitzbögen, welche unmittelbar aus den Stützen wachsen, sind die Oberwände mit kleinen Spitzbogenfenstern versehen. Ausser dem Chore waren nur die beiden Kapellen gewölbt, welche sich der O.-Hälfte des S. S.-Schiffs anschliessen, die eine netzförmig, die andere mit einem Kreuzgewölbe. Hier wie dort werden die einfach gekehlten Rippen von Spitzconsolen getragen. Der stattliche Chor ist 4 Joche lang, dreiseitig geschlossen und mit Stern- und Netzgewölben bedeckt, deren doppelt gekehlte Rippen unmittelbar aus den Diensten wachsen. Letztere auf prismatischen Basamenten mit concav geschweiften Seiten

sind im Polygone als Halbsäulen, an den Langseiten als schlanke dreieckige Halbpfeiler gebildet. Dazwischen, wo die Brüstung hinter einem niedrigen Sockel zurücktritt, öffnen sich M. 2,75 über dem Boden die gewaltigen Spitzbogenfenster, welche beinahe die ganze Höhe und Breite der von den Diensten und Schildbögen begrenzten Joche einnehmen. An der Westseite des Langhauses erhebt sich der theilweise in das Hauptschiff eingebaute Thurm, der zu ebener Erde mit einem rippenlosen von Ecksäulen getragenen Kreuzgewölbe den Eingang vermittelt. Ueber der aussen mit einfachem Stabwerk gegliederten Thüre das auf den Beginn des Kirchenbaues bezügliche Datum 1471. Der Hochbau ist durch Wasserschläge gegliedert, das oberste Stockwerk mit modernen Spitzbogenfenstern geöffnet. Das Aeussere des Schiffes ist ungegliedert und entbehrt der Streben, imponirt aber durch die schöne Quadertechnik. Die Strebepfeiler des Chores sind in doppelten Absätzen mit Wasserschlägen terrassirt und zu oberst mit geschweiften Verdachungen versehen, die sämtlichen Fenster mit modernen Maasswerken ausgesetzt. Am W.-Ende des M.-Schs. steht der ehemalige *Lettner*, jetzt Orgelbühne, 1512 durch Werkmeister *Heinrich Kümml* von Burgdorf vollendet, ein Meisterwerk spätgoth. Steinmetzenkunst, M. 5,45 h. und (ursprünglich) 3 Joche l. mit zierlichen Sterngewölben, deren Schlusssteine mit Wappen geschmückt sind. Ein schmaler Durchgang und zwei weite ebenfalls spitzbogige Nebenarcaden, welche mit reichen Wulstprofilen unmittelbar aus den elegant gegliederten Stützen wachsen, bilden die Fronte. Sie sind mit Kielbögen besetzt, welche von umgekehrten, aus der Balustrade heruntergeführten Spitzbögen durchschnitten werden. Zierlich durchbrochene Maasswerke schmücken die Balustrade. Dazwischen steigen die mit Krabben und Kreuzblumen besetzten Kielbögen empor und 2 Spitztabernakel, welche die über den Mittelposten angebrachten Standbilder bekrönen. Die Restauration nach dem Brande von 1865 besorgte Verniori, die Evangelistenstandbilder von Meili in Basel verfertigt. Im Chor eine schöne *Cabinetscheibe*, »Hans Rudolf und Nielaus Manuel, Gebrüder 1555« R.

Barfüsserkloster mit einer im XIII. Jahrh. durch die Grafen von Kyburg gestifteten Kapelle. Laut Urkunde (»Sol. Wochenbl. 1828«, S. 535) wurden die Minderbrüder den 5. August 1280 aufgenommen. (*Lohner* S. 384.) 1437 Die 27 January d. e. petitio pro monasterio fratrum minorum in opido Burgdorff Constantiensis diocesis, in suis structuris defectuoso, existente, ad annum et non ultra. Mittheilung des Herrn *Dr. A. Nüschele* aus dem erzbischöflichen Archive zu Freiburg i. Br.. 1520 wurde das Kloster neu aufgebaut. (*Lohner* S. 384.)

Schloss (cf. »Anz. 1876«, S. 661). 1363 Bau der *oberen Kapelle S. Michael*. 1365 Weihe derselben und Stiftung einer Glocke, der nachmals in den Kirchthurm übertragenen »Siebenglocke« mit der Inschrift: » O rex glorie veni cum pace d. d. mcccclv (*Dr. A. Nüschele*). Nach *Lohner* S. 383 wäre die *S. Michaels-Kapelle* auf der Veste 1395 auf dem Platze der eingegangenen Pfisterei im Schlosse gestiftet worden. Ueber die Reste von *Wandmalereien* aus dem XIV. Jahrh. cf. *Rahn* S. 616. Eine zweite im Schlosse befindliche Kapelle, die zu *S. Margarethen*, wurde 1426 mit einer Glocke beschenkt (*Aeschlimann* 83, *Lohner* 381). In dieser (?) Kapelle, der nachherigen Bäckerei, war der Sieg eines Grafen von Lenzburg über einen bei Burgdorf hausenden Drachen abgebildet (*Aeschlimann* S. 4 und 148).

Siechenkapelle (capella leprosororum) unweit der Stadt auf der Stelle einer älteren Stiftung 1445 durch *Heinrich Freytag* von Burgdorf neu gebaut und 1446, Juli 22., zu Ehren des hl. Bartholomäus, Maria Magdalena, Barbara, Verena und Oswald geweiht. (*Lohner* 383, *Aeschlimann* 95.)

Siechenhaus, originelle spätgoth. Anlage.

Stadtanlage. Die erste Ummauerung von B., welche indessen bloss die jetzige Oberstadt (oppidum vetus) begriff, wird Conrad v. Zähringen zugeschrieben. (*Aeschlimann* S. 8 und 9.) Berthold V., seit 1186, vermehrte, indem er den »Holzbrunnen« in der Unterstadt zu Burgdorf schlug, die Ringmauern mit 16 Thürmen, von denen sich 4 über den Hauptthoren erhoben. Ein kleiner noch im vorigen Jahrh. bestehender Thurm, der den Eingang vom alten Markt zum Schlosse vermittelte, trug die in Stein gehauene Inschrift: Bertholdus dux Zeringia, qui vicit Burgundiones fecit hanc portam (a. a. O.). Vor 1431 Wiederherstellung der Ringmauern (a. a. O. 89). Auf dieselbe Unternehmung beziehen sich folgende, in der neulich aufgefundenen Stadtrechnung von 1430 enthaltene Posten, deren gef. Mittheilung wir Herrn Amtsnotar *K. Howald* in Bern verdanken: »Dem Schultheissen von B. hab ich (sc. der Seckelmeister) geben uff den Buwe ze B. diss halben Jares das sich geburt 200 \mathfrak{z} . Deme *Burckart Knör* uf sin Werck uf die Litzi ze B. auch 100 \mathfrak{z} . Denne *Peter von Ungern* un sine Knechten, dem Steinhöwer Hanslin u. Meyer von Vieltröschchen hab ich geben uff das Werck zu B. disselben Jares und allemalen gebürt 78 \mathfrak{z} 16 \mathfrak{b} .« 1491 abermalige Ausbesserungen an Mauern und Thürmen (l. c. 109). Ansicht von der N.-Seite in *Merians* »Topographie«, von der S.-Seite mit der ganzen Mauerkrone, Stich von Joh. Ulrich Kraus. Ziegler'sche Prospectensammlung der Stadtbibliothek Zürich. Bern VII.

Burgstein, A. Seftigen. Imposante Schlossanlagen aus verschiedenen Epochen. Gothischer Saal. Mitthlg. d. Herrn *E. v. Rodt-v. Mülinen* in Bern. Abbildung bei *J. F. Wagner*, »Die Burgen und Schlösser der Schweiz.« 1840. Bern. Taf. 8.

Charmolle, A. Pruntrut. »Anz.« 1876, S. 661.

Courchavon, A. Pruntrut. Der einzige Rest der in den sechziger Jahren d. Jahrh. abgetragenen Kirche ist der Thurm, ein kahler Bau mit Satteldach. Im obersten Stockwerke auf jeder Seite ein Spitzbogenfenster mit schwerfälligen, theilweise nur aus einer massiven Platte herausgeschnittenen Maasswerken. Ueber dem Bogen eines Fensters 1628. R. 1869.

Courendelin und Dampfreux. »Anz.« 1876. S. 661.

Donanne (Twann). *Kirche*, (wahrscheinlich S. Thomas, *Lohner* 528). 1219 Weihe der K. *Zeerleder*, »Urk.« I, S. 198. Nr. 118. Bischöfliche Visitation 1453. »Archiv d. hist. Ver. d. Ct. Bern« I, 304. Schmucklose spätgoth. (?) Anlage. Chor und Schiff, in gleicher Höhe mit einer flachen Diele bedeckt, bilden ein einheitliches Ganzes, M. 20,65 l., 8,55 br. Ersterer dreiseitig geschlossen. Die mit 2 Fenstern versehene O.-Wand bildet ein schwaches Kreissegment. Einfach geschmiegte Spitzbogenfenster ohne Maasswerke. Der kahle N.-W. in das Schiff gebaute Thurm posthum-romanisch mit gekuppelten Rundbogenfenstern. R. 1875.

Dürrenroth, A. Trachselwald. Kirche mit geschnitzter goth. Holzdiele. 1486 erbaut. *J. Imobersteg*, »Das Emmenthal«, Bern 1876, S. 43.

Eggiwyl, A. Signau. Schiff mit spitzbogigen Maasswerkfenstern. Thurm einfach goth. (Zeichnung des † Herrn Fürsprech *Haas* in Bern.)

Einigen am Thunersee, A. Niedersimmenthal. *Kirche S. Michael*. Ansicht in der »Schwalbe, ein Berner Volksbuch«, I. Jahrg., Bern 1853, vgl. dazu S. 19 ff., 40 ff., 166 ff.; *Lohner* 203; *J. Baechtold*, »Die Stretlinger Chronik« (Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz, Frauenfeld 1877), S. VII ff. Wahrscheinlich das älteste Gotteshaus in den oberen Gegenden des Landes (*Lohner* a. a. O.). Nach der fabulösen Stretlinger Chronik im Jahr 223 von einem Arnold v. Stretlingen gestiftet (*Baechtold*, S. XL). Der Name »Einigen« (einige), gleichbedeutend mit Einöde, soll von dem nachherigen Verfall des Gotteshauses herrühren (a. a. O. XLVII). Früher wurde die Kirche »zum Paradies« genannt (XXXI, XXXIV u. S. 38), doch wird ihrer urkundl. erst 1228 gedacht, während die Mutterkirchen von Spiez und Scherzlingen schon im VIII. Jahrh. genannt werden (S. LI). 1233 soll der Sage zufolge ein Neubau stattgefunden haben (p. XLV u. f. 134—136. »Schwalbe« 30. *Lohner* 204). Nach 1348 Wiederherstellung der verfallenen und verwahrlosten K. (*Baechtold* XLVII. 165—173. »Schwalbe« 35). 1446 schreibt der Kirchherr des Paradieses, Eulogius Kiburger, er habe machen lassen: »einen toufstein, wann ouch zu den selben ziten der touf in einer holzinen standen oder kübel was; an den selben toufstein liess ich ouch die zeichen und wapen miner gnedigen Herren von Bubenberg machen und ouch ein sacramenthüslin von stein in die mur setzen, wann vormals ward das wirdig sacrament geleit in ein kisten, da man die messgewender und messachel inne hatt, und dik und vil von groben lüten darauf ward gesessen« (a. a. O. 38). Eine aus Einigen stammende *Statue des hl. Michael* mit der Seelenwaage am Schul- und Waisenhouse in Thun eingemauert, l. c. LXI. Baubeschreibung Aug. 1876, S. 661. *Glasgemälde* im Chor: 1) Scheibe aus dem Anfang des XVI. Jahrh., Wappen v. Erlach, cartelirt mit einem steigenden Bären auf weissem Feld. Helmzierde Geck mit Federbarett, auf dem Gewande die Erlach'schen Wappenzeichen, daneben S. Beatus. 2) Dasselbe Wappen von 1519, zur Seite S. Jacob. 3) Im Mittelfenster die wunderfeine und gelb und blau auf Weiss gemalte Scheibe mit den 7 Bitten des Vaterunser von Mathis Walther 1563 abgeb. i. d. »Berner Festschrift«, p. 63.

Erlach, A. Erlach. Die *Kirche S. Ulrich*, schon zu Ende des XI. Jahrh. erwähnt (*Lohner* 482 u. f.). *Helm*, »Chronik des Ct. Bern«, 337, vermuthet, dass diese in der Vorstadt gelegene Ortskirche die Stelle der ehemalige Kapelle S. Imerius einnehme, welche in dem Visitationsbericht des Bischofs von Lausanne von 1453 als innerhalb der Stadt gelegen erwähnt wird. Die wahrscheinlich erst im XVII. Jahrh. erbaute K. einschiffig, mit kleinem viereckigen Thurmchor, der mit einem spitzbogigen Kreuzgewölbe bedeckt und von dem Langhause durch einen ungegliederten Spitzbogen getrennt ist. Im Chor und Schiff Rundbogenfenster mit zwei halbkreisförmigen Theilbögen und herzförmigen Maasswerken. Späte Wappenscheiben (v. *Mülinen*, »Ueber die Glasmalerei in der Schweiz«, Bern 1872, S. 10). Ein unter der Kirche befindliches Haus von 1646 zeigt denselben spät-goeth. Stil. Goth. Häuser an der zum Schloss emporführenden ehem. Junkerngasse. R. 1873. Vide auch *S. Johann*.

Faulensee. »Anz.« 1872, S. 327. 1876, S. 661. Visitation des Bischofs v. Lausanne 1453. »Archiv d. hist. Vereins d. Ct. Bern«, I, 271. Visitarunt capellam bⁱ Columbe extra dictum locum de Spietz fundatam membrum dicte ecclesie de Spietz, que quasi venit ad ruinam.

Fraubrunnen. Im Anthause eine Gedenktafel auf die Schlacht von Fraubrunnen mit der Inschrift: »in dem jor als man zalt von christus geburt tusend drühundert siebenzig vier jor erschlagen die herren von bern die engelahn hir uf sant Johanstag ze winacht«. v. *Wattenwyl*-v. *Diessbach*, »Geschichte der Stadt und

Landschaft Bern«, II, 218 n. *Jahn*, »Chron.« 353. Backsteinfliesen aus Fraubrunnen in der Alterthumssammlung im Gymnasium von Burgdorf (*E. v. Fellenberg*).

Frienisberg, A. Aarberg. Ehemaliges Cistercienserkloster. »Anz.« 1872, S. 327. Die Kirche bis auf den S.-Flügel des Quer-Sch. abgebrochen. Der nach der ehemaligen Vierung geöffnete Bogen vermauert und mit einem eleganten 1614 datirten Fenster ausgesetzt, dessen viereckige von einem Giebel bekrönte Oeffnung ein kunstreich profilirtes dreitheiliges Maasswerk enthält. Vor dem Stirnpfeiler, der die beiden dem Querflügel vorliegenden Kapellen trennt, ein sechseckiger *Wendelstein* mit kunstreich gearbeiteten Pfosten und Querstäben, der unter dem Beginne der Quertonne geradlinig abschliesst und hier mit einem von zwei Bären gehaltenen Schilde mit Stern und Mondsichel geschmückt ist. Darunter zwischen dem Datum 1518 ein Werkzeugen und die Initialen P M K. Ueber der Quertonne ein niedriger Hochbau mit spätgoth. Rautengewölbe. Einfach gekehlte Rippen. Schildbögen fehlen. Romanische Backsteinfliesen aus dem ehemaligen Kreuzgange im Alterthumsmuseum von Bern. R. 1871. 1879.

Gléresse (*Ligerz*) am W.-Ufer des Bielersee's. Schon 1261 bestand zu G. eine von der K. zu Tess abhängige, dem hl. Bischof Michael Reoblin geweihte Kapelle, die 1434 von dem Lausanner Bischof Johann v. Prangins zu einer Pfarrk. zu Ehren des hl. Kreuzes erhoben wurde. Der Bischof gestattete auch, dass die Kapelle mit den Kirchensacramenten versehen werde und einen Taufstein und Gottesacker haben solle. 1435 wurde sie von Abt Heinrich von S. Johann geweiht (»Archiv d. hist. Ver. d. Cts. Bern« I, 372. *Lohner* 500). 1453 in dem Visitationsbericht des Bischofs von Lausanne (»Archiv« I, 306) heisst es: Capella de Gleresse . . . in qua teneatur cps Chri. fontes baptismales, unctiones sacre et habet cimiterium. Es wird ferner verfügt, das ein zerbrochenes Fenster wenigstens mit Leinwand ausgespannt werden solle, was jedenfalls nicht für einen schon damals vorhandenen Monumentalbau spricht. Wir sind daher geneigt, die jetzt bestehende Kirche für einen später begonnenen Neubau zu halten und auf denselben die Nachricht von einer 1482 vorgenommenen Weihe von einer Kapelle zu Ligerz durch Burkhard Stör, Propst v. Amsoldingen, zu beziehen. (»Archiv« a. a. O., *Lohner* 501). 1482, 10. Mai, Ablass für die cap. S. Sebastiani sita in ecclesia de Gleresse (»Anz.« 1865, S. 45). Die hoch über dem Dorfe gelegene K. ist ein einfacher aber weiträumiger Bau von schönen Verhältnissen. *Hauptmaasse* (cf. S. 12) A m. 31,73, B 10,15, C 6,84, D 20,90, E 9,08. Chor und Schiff haben die gleiche Höhe. Letzteres ist flach gedeckt und völlig kahl. An der S.-Seite zweitheilige Maasswerkfenster und eine Spitzbogenthüre mit zierlich verschränktem Stabwerk. Der Scheidebogen zwischen Chor und Sch. ist gleich den mit eigenthümlichen Kämpfern versehenen Wandvorlagen einfach gekehlt, der dreiseitig geschlossene Chor mit zwei Sterngewölben bedeckt. Die doppelt gekehlten Rippen und Schildbögen wachsen unmittelbar aus den Diensten heraus, die als schlanke $\frac{3}{4}$ -Säulen auf viereckigen Postamenten und polygonen, in mehreren Absätzen verjüngten Basen ruhen. Zwischen den Diensten sind die Wände fast in ihrer ganzen Höhe und Breite von zweitheiligen Spitzbogenfenstern durchbrochen, deren Maasswerke elegante Combinationen von Fischblasen zeigen. An der N.-Wand ein kielförmiger *Wandtabernakel*. An der N.-Seite des Schiffes, hart vor der O.-Ecke, erhebt sich der Thurm. Im Erdgeschosse ein spitzbogiges Kreuzgewölbe, dessen einfach gekehlte Rippen von Ecksäulen mit derben Blattkapitälen getragen werden. Das Aeussere des Thurmes ist in drei Etagen mit schlichten Gesimsen gegliedert und zu oberst auf jeder Seite mit zwei gekuppelten Rundbogenfenstern versehen. Die Theilstützen sind Säulen mit Würfelkapitälen. Neben dem Chore ein langgestreckter, von der Ostfronte des Schiffes bis zur N. Schrägseite des Polygones reichender Raum mit rundbogigem Tonnengewölbe. Die kräftig gegliederten Streben am Chor sind mit giebelförmigen Verdachungen versehen. Im Chor und Schiff 13 *Glasgemälde*, mit Ausnahme der einzigen, 1615 datirten Wappenscheibe von Biel, Privatstiftungen von 1523. Heraldische Prachtstücke aus der besten Renaissancezeit. (R. 1875.) Eine 1516 am See gestiftete *Kapelle der hl. Anna* wurde schon 1528 zu einem Privathause umgewandelt (»Archiv« I, 372. *Lohner* 501).

Goldswyl bei Interlaken. (»Anz.« 1872, S. 327). Die Kirche S. Peter, von welcher nur noch der verfallene roman. Thurm besteht, wurde 1674, weil baufällig, verlassen und eine neue Kirche in der Veste Ringgenberg erbaut (*v. Mülinen*, »Heimathskunde« I, S. 36).

Gottstatt. 1247 gegründetes Prämonstratenserkloster bei Biel (Vgl. »Anz.« 1876, S. 662.) Von dem Kreuzgang (»Pfaffengang«) an der S.-Seite der K. ist nur noch der viereckige von modernen Gebäuden umgebene Hof erhalten. Früher war der Boden mit Backsteinfliesen belegt, unter denen einzelne das Wappen des letzten Abtes von G. — ein Krebs — und die Jahrzahl 15 . . trugen. (Mitthlg. d. Hrn. *E. v. Zehender* auf Eichbühl bei Oberhofen). An der O.-Seite des Kreuzganges eine nur von diesem zugängliche spätgoth. Halle, ca. m. 4 hoch, m. 6,45 tief: 6,57 br. Sie ist mit einem regelmässigen achtheiligen Sterngewölbe bedeckt, dessen einfach gekehlte Rippen und Schildbögen an den kahlen Wänden spitz verlaufen und in origineller Lösung aus einer schlanken Mittelstütze emporwachsen. Diese ist ein achteckiger Pfeiler mit concav geschweiften Seiten. Acht Schilde, mannig-

faltig geformte Tartschen auf den Vereinigungspunkten der Rippen sind mit den Wappen des Stiftes (?), von Bern und der edlen Geschlechter von Neuenburg (?). Waberen, Bubenberg, Erlach und Scharnachthal bemalt. R. 1875.

Grandval. »Anz.« 1872, 327; 1876, 662.

Grasburg, A. Schwarzenberg. Umfangreiche über der Sense gelegene Schlossruine mit einzelnen goth. formirten Theilen. Wahrscheinlich auf der Stelle eines römischen Flusscastells erbaut. 1485 wieder hergestellt, 1541 (*Jahn*, »Chronik«, vgl. auch *Jahn*, »Der Ktn. Bern«, S. 154) oder 1575 (*v. Mülinen*, »Heimathskunde« II, S. 135, 138) verlassen und der Amtssitz nach Schwarzenburg verlegt. Ansicht bei *Wagner*, »Burgen«. Taf. 13.

Grindelwald. (»Anz.« 1872, S. 327.) 1145 Bischof Amadeus v. Lausanne (seit 1145) weilt in Gr. eine aus Holz erbaute Kirche (»Mémorial de Fribourg« I, S. 132. V, S. 416, n. 2. »Solith. Wochenbl.« 1829, p. 557. Zeerleder, Urk. I, S. 115). — 1180 Bischof Roger von Lausanne weilt in Gr. eine steinerne Kirche, welche mittlerweile an die Stelle des älteren Gotteshauses getreten war. (»Mém. de Frib.« V, S. 435). Ecclesiam de Grindelwald, prius a predecessore nostro bone memorie Asmedeo ligneam consecratam, nunc per manus nostras factam lapideam . . . (Zeerleder, »Urk.« I, S. 115, No. 61). 1453 bischöfliche Visitation (»Archiv d. hist. Vereins d. Cts. Bern«, I, 278). Die Sage berichtet, dass Ochsen, die man frei umhergehen liess, die Stelle des gegenwärtigen Gotteshauses auf einem sumpfigen Grunde voller Kröten und Molche bezeichnet haben und man will daraus die »trefflich gearbeiteten Formen von Salamandern in Erz« erklären, welche die Thürschlösser und Riegel der alten, 1793 durch einen Neubau ersetzten Kirche schmückten. (*J. Rud Wyss*, »Reise in das Berner Oberland«. Bern 1817, Bd. II, S. 617.) Oberhalb Gr., an dem in's Wallis hinüberführenden Passe, stand hart unter dem Ausflusse des unteren Gletschers unter einer Felsgrotte, die jetzt noch die »Nellenbalm« genannt wird, die alte *Petronellenkapelle*. Schöpf hat dieselbe um 1575 auf seiner ältesten Karte des Cantons Bern verzeichnet. Gegen Ende des XVI. oder Anfang des XVII. Jahrh. mag sie dann, weil in Folge schlechter Jahrgänge diese Gegenden verwilderten, zerstört und die Glocke auf den Kirchthurm von Gr. verbracht worden sein. (»Archiv d. hist. Vereins d. Cts. Bern« I, S. 358. *Jahn*, »Der Kanton Bern«, S. 323). Ueber diese noch vorhandene »*Petronellenglocke*« vgl. *Wyss* a. a. O., S. 616. *Jahn* a. a. O. und dessen »Chronik des Cantons Bern«, S. 419. *Hagen* im »Sonntagsblatt des Bund« 1880, Nr. 22, liest den ersten Theil der Minuskelinschrift: o sancta Peterenela (oder Peterinela) ora pro nobis. Die darunter befindlichen Zeichen, in denen Frühere (*Wyss* und *Jahn*) das Datum 1044 zu erkennen glaubten, erklärt er nicht entziffern zu können.

Gross-Affoltern vide Affoltern.

Grossgschneit vide Köniz.

Gsteig bei Saanen. 1453 wurde die *Kapelle* in Steig, *S. Theodul*, als Filiale v. Saanen geweiht. (*Jahn*, »Chron.«, S. 428. Vgl. »Arch. d. hist. Ver. d. Cts. Bern« I, S. 342). In dem bischöfl. Visitationsbericht von 1453 l. c. p. 253 capella de novo fondata sive constructa. Ein noch vorhandenes Glücklein trägt die Inschrift: maria ora pro nobis sancte nicolae ora pro nobis miloccccm. N.

Hasle bei Burgdorf. Die K. erscheint urkundl. 1254. (*Jahn*, »Chron.«, S. 458.) Ueber die 1880 im Langhause entdeckten, wahrscheinlich aus dem Anfang des XV. Jahrh. stammenden *Wandgemälde* »Anz.« 1881, S. 126. 10 *Glasgemälde* von 1678. (*Lohner*, S. 402. *v. Mülinen*, »Heimathskunde« I, S. 84.)

Heimiswil, A. Burgdorf. 1504 liess die Gemeinde zu Ehren der aus Italien erworbenen Reliquien eine neue Kirche erbauen, an deren Stelle 1703 eine geräumigere Anlage trat. (*Aeschlimann*, »Gesch. v. Burgdorf«, p. 111. 1769 der schlecht gebaute Thurm abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt (a. a. O., S. 213. Vgl. auch *Lohner*, S. 404).

Herzogenbuchsee. 1109 gegr. Benedictinerpropstei Buchsee, später Herzogen-B. gen. 1332 und 1382 starker, wehrlicher, hoher, fester Kirchhof (*Justingers* »Bern. Chronik«). 1668 das Beinhaus auf dem Kirchhofe zu einem Kornhaus umgewandelt (*Lohner* 620). 1728 wurde beim Neubau der K. die Gruft der thebäischen Märtyrer SS. Felix und Regula, deren Leichname nach ihrer Hinrichtung von Zürich hieher gebracht und beigesetzt worden sein sollen, aufgefunden. In einem vermauerten Gewölbe der alten K. entdeckte man zwei enthauptete Gestalten und eine Tafel mit der Aufschrift: S. Felix und S. Regula ec. sind z'Zürch ze tod gemarteret worden, da liegends in der Mur. (*Leu*, Lexikon VII, 83).

Miscelle.

Antiquités romaines de Pontarlier. Dans le Musée neuchâtelois de Juin 1881, j'ai décrit, après les avoir vus sur place, plusieurs objets trouvés à Pontarlier dans la propriété de Monsieur Louis Pernod de Couvet, fabricant d'absinthe. Ces objets consistaient 1° en fragments de belle poterie rouge ornés de dessins d'une